

## LEVEL 1

# Wir zeichnen eine Obstschale – die 5-Shot-Technik als Grundlage des filmischen Erzählens

Wir haben in der Einleitung einiges über die Veränderungen im Journalismus gehört, über technische Entwicklungen im Bereich Kamera und Computer, über die Verschiebung von Werten und Normen. Jetzt geht es zur Sache. Ganz praktisch! Über einen kreativen Prozess zu reden ist eine Geschichte, ihn auszuführen eine andere.

Ein netter Co-Trainer von mir pflegte zu diesem Thema zu sagen, »Transpiration vor Inspiration.«

Jetzt sind Sie hoffentlich inspiriert genug. Nun gehen wir an die praktische Umsetzung unserer Ideen. Seien Sie zuversichtlich, die ersten fünf Minuten sind noch nicht so anstrengend.

Noch eine kleine Anmerkung zu den einzelnen Levels. Ich bitte Sie, die Level wirklich nacheinander durchzuarbeiten. Sie bauen ganz stark aufeinander auf. Wenn Sie sich an die Abfolge halten, haben Sie größere Chancen, zu einem optimalen Ergebnis zu kommen. Wenn Sie sich an diese Vorgabe halten, werden Sie technisch sicherer und gewinnen Freiraum für kreatives Spielen. Die Technik wird ab einem gewissen Zeitpunkt in den Hintergrund rücken. Das ist unser Ziel, bis dahin müssen Sie Einiges an praktischen Dingen einfach erlernen.

Diese Buch ist nach neusten Lernerkenntnissen geschrieben, es baut an machen Stellen auf Wiederholung. Denn nur durch Wiederholung festigt sich das Erlernte.

Man kann den ersten Schritt gut mit dem beim Malen und Zeichnen vergleichen. Wenn Sie zu malen beginnen, fangen Sie erst einmal mit einfachen gegenständlichen Objekten an. Normalerweise fängt man nicht damit an, Eier auf eine Leinwand zu werfen und sich dann als innovativer Künstler zu fühlen.

Man beginnt etwas zu zeichnen, das man kennt und beobachten kann. Vielleicht zeichnet man mit einem Bleistift Gegenstände, die einem ins Auge springen, Ihre Kaffeetasse, ein Spielzeugauto oder die Sonnenblume auf dem Tisch. Ich würde mir was suchen, das sich nicht bewegt, sein Äußeres nicht verändert und nicht weglaufen kann. Gegenstände, die ich arrangieren kann und die nicht böse sind, wenn ich für einen Bleistiftstrich eine kleine Ewigkeit brauche. Also keine Menschen, keine Tiere. Landschaften erscheinen mir auch sehr schwierig, weil

sie sehr detailreich sind und sich mit dem Lauf der Sonne auch noch permanent verändern. Sie wissen natürlich schon längst worauf ich hinaus will. Die berühmte Obstschale. Die kann nicht weglaufen, man kann sie gut arrangieren. Der Apfel wird auch selten ungeduldig mit einem ungeübten Zeichner, er fault höchstens irgendwann. Dadurch hat man viel Zeit zum Üben.

Natürlich will man nicht nur nach der Natur zeichnen können, sondern eigene innere Bilder zum Ausdruck bringen. In den seltensten Fällen sind die inneren Bilder Obstschalen. Aber die muss man eben erst einmal zeichnen können, um das Handwerk zu beherrschen. Dann kann ich weitergehen und meine persönliche Sicht, meine Gefühle, meine Haltung, meine Ideen umsetzen.

Es gibt Naturtalente, die das Handwerk mit in die Wiege gelegt bekommen haben. Die meisten müssen aber einfach das Handwerk erlernen.

Gute Filme haben im Allgemeinen wenig mit Zufall zu tun, auch wenn sie manchmal diesen Anschein erwecken. Das Gegenteil ist oft der Fall.

Nehmen wir als Beispiel die Fluxus- und Happeningbewegung der 60er-Jahre.

Während meines Studiums, habe ich an der Uni eine Dokumentation über Fluxus gesehen. Da waren ein paar Künstler, die nach einem gewissen Rhythmus teure Instrumente zertrümmert haben. Als ich das gesehen habe, dachte ich: »Das ist ja toll, das will ich auch machen! Sachen zertrümmern und dann dafür berühmt werden. Warum schlage ich mich eigentlich mit Statistik rum?« Natürlich war das naiv von mir, weil ich nur die vordergründige Aktion gesehen habe, aber den Hintergrund nicht verstanden habe, der sie zum Zertrümmern der Instrumente veranlasst hat.

Später habe ich verstanden, dass all diese Künstler mit ihren Aktionen auf die eingefahrenen Strukturen und Mächte in der Kunst, in der Gesellschaft und in der Politik aufmerksam machen wollten. Es war ein Ausbrechen, ein Aufbegehren gegen die herrschende Klasse, gegen das System. Eine Bewegung, die international war und die die Gesellschaft nachhaltig verändert hat.

All diese Künstler hatten eine klassisch-konservative Ausbildung.

Sie wollten sich weiterentwickeln und nicht nur konventionelle Erwartungshaltungen erfüllen. Das konnten sie aber nur, weil ihr handwerkliches Können ihnen die Grundlage hierfür gab.

Ähnlich ist es mit dem Filmemachen. Einiges, wie ein gutes Bild- und Sprachgefühl haben wir vielleicht schon in uns. Um gute Filme zu machen, brauche ich handwerkliche und gestalterische Kenntnisse. Ich muss die Regeln kennen. Erst wenn ich weiß, was ich mit meiner Kamera machen kann, wenn ich weiß wie die Wirkung hintereinander montierter Bilder ist, wenn ich weiß, welche Bedeutung Töne und Geräusche für unser Empfinden haben, erst dann kann ich ein Ziel bewusst umsetzen. Bis dahin ist das was ich produziere, nur Zufall und hat nur bedingt mit meiner Kreativität zu tun.

Welche Kamera Sie benutzen, um Ihren Videofilm zu drehen, spielt im Endeffekt keine Rolle. Wollen Sie für eine Fernsehstation arbeiten, sollten Sie sich an dem Standard des Fernsehkanals orientieren. Ansonsten sollte Ihr Arbeitsgerät eine Bildqualität haben, die Sie persönlich zufrieden stellt. Sie bearbeiten das gedrehte Material weiter und wollen Ihre Zuschauer damit fesseln. Sie sollten vermeiden, dass Sie von Anfang an unzufrieden sind mit der Qualität, schließlich sehen Sie Ihr Material ziemlich häufig wieder bei der Nachbearbeitung. Es gibt nichts Quälenderes, als einen Film vorzuführen, mit dem man selbst unzufrieden ist. Ein befreundeter Kameramann sagt immer: »Die Hölle besteht darin, dass ich das von mir gedrehte Material in alle Ewigkeit immer wieder anschauen muss.«

Freunden wir uns also jetzt mit der Kamera an.

Die meisten VJ (Videojournalisten) die ich kenne, arbeiten mit Sony, Panasonic oder Canon. Das liegt hauptsächlich daran, dass sich die Fernsehsender auf den einen oder anderen Kameratyp festgelegt haben. Mittlerweile haben sich fast alle Kamerahersteller auf diesen »Zwischenmarkt« eingestellt. Früher waren die Märkte sehr viel stärker getrennt. Es gab auf der einen Seite den Broadcast Bereich, der Fernsehsender und Produktionsfirmen bedient hat. Auf der anderen Seite stand der Verbrauchermarkt, Consumermarkt genannt, damit sind alle Home- und Hobbyfilmer gemeint. Die Überschneidung dieser beiden Bereiche war noch nie so ausgeprägt wie heute. Journalisten aus Fernsehsendern nutzen durchaus Kameras aus dem semiprofessionellen Segment. Genauso nutzen Hobbyfilmer diese Kameras für ihre Hochzeitsfilme.

Die Marke der Kamera ist nicht wichtig. Denn der Story ist egal, mit welcher Kamera sie gedreht wird, und der Zuschauer interessiert sich auch nicht dafür. Oder haben Sie schon einmal gehört, dass sich ein Zuschauer gefragt hat, mit welcher Kamera die Dokumentation gedreht worden ist, die er gerade gesehen hat? Mit kleinen DV-Kameras wird heute alles Mögliche gedreht, auch Kinofilme.

Eine Kamera für einen VJ sollte gut in der Hand liegen und nicht zu schwer sein. Man ist oft den ganzen Tag damit unterwegs. Es sollte keine Schulterkamera mit Sucher sein, denn als VJ arbeitet man ja meist allein.

Klassische Schulterkameras mit Sucher sind nicht geeignet. Der Blick durch den Sucher versperrt das Gesichtsfeld derart, dass man auf der rechten Seite blind wird. Das bedeutet, dass bildwichtige Geschehen und Gefahren auf der rechten Seite nicht erfasst werden können.

Unersetzlich ist deshalb für eine VJ-Kamera das ausklappbare Display. Dieses ermöglicht es, den Überblick über das gesamte Geschehen zu behalten, und man bleibt für die Menschen vor der Kamera sichtbar und damit ansprechbar.



Kamerahaltung: So behalten Sie die Kontrolle.

Entgegen den Empfehlungen der Hersteller sollten Sie versuchen, die Kamera in der rechten Hand zu halten. Das Gewicht der Kamera liegt auf der rechten Handfläche auf. Mit der linken Hand am Display stützen und stabilisieren Sie die Kamera, führen sie mit leichtem Fingerdruck und halten sie in der Waage-rechten. Das Hauptgewicht liegt also in der rechten Hand, die linke Hand ist für die Feinarbeit.



Beide Hände an der Kamera – das erhöht die Stabilität.

Beide Hände sollten immer an der Kamera sein. Falls die Situation es erfordert, mit der rechten Hand in der Schlaufe zu drehen oder die rechte Hand durch die Schlaufe zu stecken, sollten Sie die Kamera mit der linken Hand stabilisieren.

Wenn Sie die Kamera nur mit der Schlaufe hielten, wäre sie instabil und würde Sie beim schnellen Verändern der Perspektive behindern. Die Schlaufenhaltung kann auch zu einer Überbeanspruchung der Sehnen führen, weil man die Kamera dann nur mit dem Druck des Handrückens gegen die Schlaufe hält. Wenn Sie ein Ziehen im rechten Unterarm spüren, kann das auch daran liegen, dass die Schlaufe nicht eng genug eingestellt ist. Versuchen Sie, auf die Dauer eine eigene bequeme Handhaltung aus dieser Grundhaltung zu entwickeln. Etwaige Probleme können Sie vermeiden, wenn Sie vorher zu Hause »Trockenübungen« machen.

Der Vorteil einer kleinen Kamera gegenüber einer großen Schulterkamera liegt in der Möglichkeit des sehr physischen Drehens, insbesondere, wenn Sie die vorher empfohlene Handhaltung beherrzigen. Was bedeutet physisches Drehen?

Es bedeutet, dass Sie sich, gemeinsam mit Ihrer Kamera auf das Objekt oder den Menschen, den Sie filmen wollen, zu und wieder weg bewegen.

Probieren Sie Folgendes aus: Nehmen Sie ihre Kamera, wählen Sie den weitesten Aufnahmewinkel, den Ihre Kamera hergibt und zoomen Sie sich ein Objekt heran. Schauen Sie sich Ihr Bild genau an, was fällt Ihnen auf?



Weitwinkel



Großaufnahme im Tele

Jetzt stellen Sie Ihre Kamera wieder auf Weitwinkel, nehmen die Finger von der Zoomwippe – im Fachjargon auch »Rentnerwippe« – genannt und bewegen sich auf Ihr Objekt zu. Welche Unterschiede stellen Sie fest?



Großaufnahme im Weitwinkel

Bei der Zoomfahrt findet nur eine Herausvergrößerung des Objektes statt, beim physischen Rangingen an das Objekt verschiebt sich das Objekt zum Hintergrund. Die Konturen des Objektes verschieben sich gegen die Linien des Hintergrundes, dadurch entsteht ein Raumgefühl.

Ein weiterer wichtiger Vorteil der weitwinkligen Objektiv-Einstellung ist, dass Kamerabewegungen dabei weniger auffallen.

Die Zoomwippe wird deshalb Rentnerwippe genannt, weil sich der Kameramann beim Anfertigen der Bilder weniger bewegen muss, wenn er sich einfach alles heranzoomt. Sie sind bestimmt ein bewegungsfreudiger Mensch, auch wenn Sie Rentner sind, oder?

Die 5-Shot-Technik (shot = Einstellung) soll dabei helfen, ein Geschehen in Bildern zu erzählen. Die leiten sich aus der menschlichen Wahrnehmung ab.

Bei diesem Verfahren handelt es sich um die klassische Auflösungstechnik. Das bedeutet, Sie drehen bestimmte einzelne Einstellungen (das ist die kleinste filmische Einheit und beschreibt die Aufnahme mit der Kamera vom Einschalten bis zum Ausschalten) in einem bestimmten Ablauf, um später bei der Nachbearbeitung im Schnitt mehrere Möglichkeiten zu haben, eine Sequenz (zusammengesetzte und geschnittene Einstellungen) daraus zu bilden.

Die Einstellungen beantworten die journalistischen W-Fragen.

Wir beschränken uns erst einmal auf Was, Wer, Wo.

Die 5-Shot-Technik wurde im Bereich des Videojournalismus vom US-Amerikaner Michael Rosenblum in Deutschland populär gemacht; sie beruht aber auf traditionellem Filmhandwerk.

Auf der Internetseite [www.vjakademie.de](http://www.vjakademie.de) finden Sie einen kurzen Beispielfilm zum Thema 5 Shots. Die 5 Shots sind so etwas wie Tonleiter beim Musizieren. Sie bilden eine gute Grundlage, auf der Sie aufbauen können.

Als Beispiel soll uns eine Situation aus einem Film über den Wiesbadener Fährmann Adrian dienen.

Adrian Aiboiv kommt aus Rumänien und ist stolzer Kapitän eines Fährbootes. Die Fähre verbindet den Wiesbadener Stadtteil Biebrich mit der Rheininsel Rettbergsau und dem Schiersteiner Hafen. Von März bis September schippert Adrian mit seiner Tamara, so heißt sein Schiff, Ausflügler auf dem Rhein hin und her. Eine Rundfahrt dauert etwa eine Stunde. Aus Anlass des Saisonendes habe ich einen kleinen Film über ihn gemacht.

Nach der 5-Shot-Regel habe ich die Situation folgendermaßen aufgelöst:

Adrian steht in der Kajüte und steuert das Schiff. Bitte stellen Sie sich die Situation für einen Moment vor. Sie betreten die Kajüte!

Wo wandert Ihr Blick zuerst hin? Zu den Händen am Steuerrad? Wenn das so ist, dann ist mit Ihrer persönlichen Wahrnehmung alles in bester Ordnung.

Unser Instinkt lenkt unsere Aufmerksamkeit auf die Bewegung und unser Auge folgt dieser. Dieses Verhalten liegt in der Natur des Menschen und ist ein uralter Überlebensreflex aus den Jäger- und Sammlerzeiten der Menschheit. Bewegung bedeutet Gefahr und deshalb reagieren wir darauf.

Das, was das Auge wahrnimmt, ist eine Naheinstellung der Handbewegung. In unserem Fall die Hände auf dem Steuerrad. Wir sehen eine Naheinstellung (ein Close-Up) vom Steuern. Welche Information trägt diese Einstellung?

Die Einstellung erzählt uns, WAS passiert. Jemand steuert.



Der erste von 5 Shots:  
eine Großaufnahme der Hände



Der zweite von 5 Shots:  
eine Großaufnahme des Gesichts

Und danach, wo wandert unser Blick dann hin? Zu Adrian, zu seinem Gesicht.

Die Einstellung erzählt uns, WER das Schiff steuert? Auch die zweite Einstellung ist eine »Nahe« (Naheinstellung).

Was wollen wir jetzt wissen?

Die nächste Einstellung erzählt uns, WO das alles stattfindet? Deshalb ist die dritte Einstellung eine Totalansicht der Situation. Man nennt diese Einstellung deshalb Totale.



Der dritte von 5 Shots:  
Orientierung geben

Mit diesen drei Einstellungen kann man schon eine Sequenz bilden, deshalb sind sie so etwas wie das Pflichtprogramm beim Eiskunstlaufen.

Wir sollten jetzt die Verbindung zwischen Aktion und Person noch deutlicher werden lassen – durch eine Einstellungsvariante, der Over-Shoulder-Einstellung.



Der vierte von 5 Shots:  
setzt mit einer anderen  
Perspektive Mensch und Hand-  
lung miteinander in Bezug

Die Einstellung zeigt die Aktion (Steuern) und die Anbindung an die Person Adrian.

Die vierte Einstellung unterstreicht noch einmal den Zusammenhang zwischen Was und Wer und ist ein Beleg dafür, dass Aktion und Person tatsächlich zusammen gehören. Einen anderen Zusammenhang könnte auch Wer und Wo bilden. Das kann man auch gut mit einer Over-Shoulder-Einstellung erreichen, wenn der Drehort dies zulässt.

Was sollte die fünfte Einstellung sein? Wir sprechen ja von der 5-Shot-Technik. Im Idealfall könnte das die Beantwortung der Warum-Frage sein. Das geht in diesem Fall aber leider nicht. Deshalb sollte man nach einem





Der vierte von 5 Shots  
(alternativ):  
Verbindung von Mensch  
und Handlung mit  
der Umgebung

Wow-Shot Ausschau halten. Wow steht für ungewöhnlich, besonders, schön. Einen Wow-Shot machen Sie, wenn Sie auf Ihr Display schauen, ein Bild sehen und am liebsten laut Wow sagen würden.

Der Wow-Shot ist eine wirkungsvolle Einstellung, die neben der reinen Information auch eine besondere gestalterische Komponente enthält (deshalb auch »Beauty-Shot« genannt). Das könnte eine ungewöhnliche Perspektive sein, eine Spiegelung des Geschehens, eine schöne Schattenbildung oder eine Silhouette.

Es geht dabei darum, von der Szenerie zurückzutreten, um noch einmal einen distanzierten Blick auf die Situation zu werfen und eventuell einen persönlichen visuellen Akzent zu setzen.



Der fünfte von 5 Shots:  
eine besonders schöne oder  
außergewöhnliche Einstel-  
lung – der Wow-Shot

In meinem Fall ist der Wow-Shot ein Durchblick in die Kajüte mit einer Spiegelung des Wassers.

**Tipp:** Drehen Sie die 5 Shots am Anfang Ihrer VJ-Karriere immer in dieser Reihenfolge. Erstens vergessen Sie dann keine Einstellung, zweitens halten Sie sich viele Schnittmöglichkeiten offen. Wenn Sie 5 sauber von einander abgesetzte Einstellungen einer Tätigkeit drehen, haben Sie später  $5 \times 4 \times 3 \times 2 \times 1 = 1.320$  Möglichkeiten, die Einstellungen miteinander zu kombinieren.

Die 5-Shot-Technik ist in vielen Drehsituationen anwendbar. Sie sind wie die Grundschritte eines Tanzes. Sie sind einfach zu erlernen und hat man die Schrittfolge erst einmal verinnerlicht, dann kann man sich weiterzuentwickeln und die nächsten Schritte lernen. Genauso ist es beim Drehen. Folgen Sie Ihrer eigenen Wahrnehmung und lösen Sie die Situationen in 5 Shots auf. Wenn sie am Anfang unsicher sind, spielen Sie die Situation in Ihrer Vorstellung durch. Üben Sie »trocken«.

Stellen Sie sich Luigi vor, den italienischen Koch. Der steht in der Küche und schneidet Karotten. Wo wandert Ihr Auge zuerst hin? Und dann weiter, wohin springt Ihr Auge dann?

Oder denken Sie an Traudel, die oberbayerische Floristin, die einen Blumenstrauß bindet. Stellen Sie sich die Situation vor. Wie würden die 5 Shots von dieser Situation aussehen?

Es wird nicht immer möglich sein, die 5 Shots schulbuchmäßig zu drehen. Das Leben, der Alltag sind viel zu schnell und Handlungen sind oft zu kurz, um sie in 5 Shots festzuhalten. Sie sollten dennoch immer versuchen, die ersten drei Shots, also das WAS, WER, WO immer zu bekommen, denn drei Einstellungen brauchen Sie, um eine Sequenz bilden zu können.

Betrachten Sie die 5-Shot-Technik nicht als Dogma. Sie ist ein guter Weg, um drehen zu lernen und mit schneidbarem Material nach Hause zu kommen, mehr nicht!

**Übung:** Nehmen Sie Ihre Kamera und versuchen Sie, verschiedene Situationen in 5 Shots aufzulösen. Legen Sie eine Kassette ein und filmen Sie Ihren Alltag. Drehen Sie Ihren Partner wie er die Wäsche aufhängt, oder filmen Sie Ihre Frau wie sie die Winterreifen aufzieht. Gut geeignet sind Bewegungen, die sich wiederholen. Bleiben Sie dabei so weitwinklig wie möglich und bewegen Sie die Kamera nur, um die Einstellungen zu verändern. Schalten Sie zwischen den verschiedenen Einstellungen die Kamera aus. Das fördert die Konzentration auf die einzelnen Shots. Wiederholen Sie die Einstellungen so lange, bis Sie zufrieden sind oder es die Situation erlaubt. Achten Sie auf Klarheit in den Bildern. Beim Drehen sollten die Bildinhalte WAS, WER, WO klar zum Ausdruck kommen.

Im zweiten Level werden Sie selbst mit der Kamera in der Hand rausgehen und Ihre erste kleine Story drehen. Denken Sie dabei immer an die 5-Shot-Technik. Wenn man zum ersten Mal mit der Kamera draußen ist, um die Realität einzu-

fangen, kommt einem das Leben doppelt oder gar dreimal so schnell vor. Die gewöhnlichsten Abläufe scheinen in Lichtgeschwindigkeit stattzufinden. Vorgänge, die man normalerweise mit etwas Ungeduld betrachtet, bekommen ein atemberaubendes Tempo. Das nächste Kapitel enthält einige goldene Regeln für eine sichere Kameraführung.